

Von Blumen und Bienen

Die Biodiversität ist in grosser Gefahr. Wenn wir den massiven Verlust an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen verhindern wollen, müssen wir jetzt handeln. Es braucht ein Ja zur Biodiversitäts-Initiative.



Martina Munz,
Nationalrätin Schaffhausen

Momentan blüht alles auf: Bunte Blumen sind überall zu sehen, ihr Duft zieht allerlei Insekten und Vögel an, die Früchte reifen heran. Diese grosse Vielfalt an Pflanzen und Tieren ist auch als Biodiversität bekannt. Gerade jetzt wird sichtbar, wie alles eng miteinander verknüpft ist. Und diese Vielfalt ist in grosser Gefahr. Denn das System ist fragil. Ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten in der Schweiz sind gefährdet. Wir haben eine akute Biodiversitätskrise, die genauso bedrohlich ist wie die Klimakrise.

Insektensterben ist augenfällig

Früher musste man nach einer Autofahrt die Windschutzscheibe putzen, weil sie mit toten Insekten übersät war. Das entfällt heute. Und auch um die Strassenlaterne tanzende Falter gehören der Vergangenheit an. In nur einer Generation ist die Insektenmasse um drei Viertel geschrumpft. Wer bestäubt in Zukunft unsere Kulturpflanzen, wenn

die Insekten fehlen? Was fressen Fische und Vögel, wenn das wichtigste Glied der Nahrungskette fehlt? Hinzu kommt: 90 Prozent aller Moore der Schweiz sind zerstört, und auch artenreiche Trockenwiesen sind weitgehend verschwunden. Der schlechte Zustand der Biodiversität trifft uns alle, vor allem in der Landwirtschaft. Diese braucht die Biodiversität! Die Artenvielfalt sichert die Bodenfruchtbarkeit und damit auch die Ernährungssicherheit. Allein der Wert der Bestäubungsleistung von Insekten wird auf 340 Millionen Franken pro Jahr geschätzt.

Boden verschwindet

In der Schweiz wird pro Sekunde ein Quadratmeter Boden überbaut. Das sind täglich zehn Fussballfelder – womit rund 33 000 Tierarten und über 5000 Pflanzenarten immer weitere Teile ihres Lebensraums verlieren. Natur und Landschaft stehen unter enormem Druck. Die

Schutzinteressen werden zum Vorteil wirtschaftlicher Interessen zurückgestellt. Die Schweiz ist in Sachen Naturschutz schon lange kein Vorbild mehr. Nur knapp elf Prozent der Fläche unseres Landes stehen unter Schutz. Damit liegen wir in Europa auf einem der letzten Ränge. Die Bevölkerung schätzt den Wert der Natur hoch ein. Das zeigt eine repräsentative Befragung des Forschungsinstituts Sotomo aus dem Jahr 2022. Auf die Frage «Was bedeutet Wohlstand für Sie?» verwies eine Mehrheit der Befragten (62 Prozent) nicht etwa auf «Geld für schöne Dinge haben» oder «reisen können», sondern auf eine «intakte Natur».

Die Artenvielfalt stirbt leise

Die Natur ist die Grundlage unserer Existenz. Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen helfen das Klima zu regulieren, reinigen Luft und Wasser, dienen unserer Gesundheit und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ernährungssicherheit. Und Biodiversität macht auch die Welt gerechter: Ihr Schutz und ihre Erhaltung sind der Schlüssel zur Armutsbekämpfung, denn gesunde Ökosysteme garantieren gesunde Nah-



Albert Krebs, ETH Zürich

rungsmittel und sauberes Wasser. Sie tragen weltweit als natürliche Kohlenstoffspeicher zur Minderung des Klimawandels bei und federn extreme Wetterereignisse ab. Klimakrise und Biodiversitätskrise sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Beide Krisen sind existenziell und müssen von uns allen gemeinsam gelöst werden. Während die Klimakrise mit Katastrophen wie Dürren und Überschwemmungen auf sich aufmerksam macht, fällt die Biodiversitätskrise weit weniger auf. Das Sterben der Natur kennt keine lauten Töne. Art für Art verschwindet lautlos und unbemerkt. Es ist höchste Zeit, dass wir dieses Artensterben stoppen und unsere Lebensgrundlage nachhaltig sichern.

Biodiversitätsinitiative gibt dem Artensterben eine Stimme

Die Umweltverbände haben deshalb Unterschriften gesammelt und im Herbst 2020 die Biodiversitätsinitiative eingereicht. Diese fordert genügend Flächen und finanzielle Mittel für den Erhalt der Natur sowie einen besseren Schutz der Landschaft und des baukulturellen Erbes. Der Bundesrat lehnt zwar die Initiative ab,

nimmt aber die Anliegen in einem indirekten Gegenentwurf auf. Er hat damit den dringlichen Handlungsbedarf erkannt. Mit rund 100 Millionen Franken will er die bestehende Biodiversitätsstrategie beschleunigen. Der Nationalrat ist ihm gefolgt und hat den Gegenentwurf sogar mit dem Instrument der Biodiversitätsgebiete verbessert.

Leider wollte der Ständerat davon nichts wissen. Zu teuer! Er versenkte den Gegenvorschlag diesen Juni, obwohl die Kantone den Ständerat mahnten: «Der Verlust an Biodiversität und die damit einhergehenden Kosten von schätzungsweise 14 Milliarden Franken im Jahr 2050 bereiten uns Sorge.» Die Kosten für den indirekten Gegenentwurf wären hingegen bescheiden. Schäden zu reparieren, kommt uns viel teurer zu stehen. Der Ständerat hat es verpasst, den wirtschaftlichen Wert der Leistungen unseres Ökosystems in seinen Entscheidungen zu berücksichtigen.

Nun muss das Volk korrigieren und die Biodiversitätsinitiative annehmen. Wir machen uns an die Arbeit – für die Natur, für das Klima, für die Menschen.



Am 30. September für mehr Klimaschutz nach Bern

Vier Jahre ist es her, seit 100 000 Menschen auf dem Bundesplatz für einen ambitionierten Klimaschutz demonstrierten. Vier Jahre, in denen in der Klimapolitik viel zu wenig passierte. Vier Jahre, in denen sich Hitzewellen häuften, Wälder brannten und Städte überflutet wurden. Mittlerweile ist die Klimakrise auch in der Schweiz angekommen. Sie hat nicht nur das Schmelzen der Gletscher, sondern auch Hunderte von Hitzetoten im Sommer zur Folge. Bei der Bekämpfung der Klimakrise geht es im Kern um den Schutz der Menschen: Um ältere Personen, die wegen der Hitze kaum noch das Haus verlassen, um Landwirt:innen, die wegen Dürre unter Ernteausfällen leiden, oder um Bauarbeiter:innen, die auf dem glühend heißen Asphalt noch härter schuften müssen.

Obwohl vor vier Jahren ein klimafreundlicheres Parlament gewählt wurde, ist die Einhaltung der für 2030 beziehungsweise spätestens bis 2050 festgeschriebenen Emissionsreduktion alles andere als sicher. Darum gehen wir am 30. September 2023 erneut auf die Strasse. Für die Klimagerechtigkeit, für die Wahl von mehr ökologischen Kräften ins Parlament. Die Liste der dringend erforderlichen Massnahmen – ob Solarpanels auf allen Dächern oder der Stopp der Investitionen in fossile Infrastruktur – ist lang. Und die Lücke zwischen notwendigen und umgesetzten Massnahmen ist noch grösser.

Deshalb reisen wir am 30. September gemeinsam mit dem Zug, dem Fahrrad oder zu Fuss nach Bern, um lautstark für Klimagerechtigkeit einzustehen. Gesundheitsfachleute, Landwirt:innen, Menschenrechtsaktivist:innen und viele weitere Berufs- und Gesellschaftsgruppen laufen ab 14 Uhr in Demoblöcken vom Bollwerk (beim Bahnhof Bern) zum Bundesplatz. Nach der Kundgebung gibt es auf dem Waisenhausplatz Info- und Essensstände sowie Workshops. Auf nach Bern – sei mit dabei!

Lena Bühler, Co-Projektleitung Klima-Allianz.
Die SP ist Mitglied der Klima-Allianz.

Programm und Unterstützung:
→ www.klima-demo.ch